

ist. Es ist deshalb kein Zufall, sondern schon bei Aristoteles vorbereitet, daß sich der Akzent der Untersuchung fast unmerklich von der *servitus* auf das übergeordnete Problem der Herrschaft verlagert (siehe unten). Da die Sklaven – im Normalfall – nicht am politischen Leben teilnehmen, geht Aristoteles – unter Verweis auf Fachliteratur – auf sie nur im 1. Buch der Politik bei der Erörterung der Hausherrschaft und im 7. Buch in Zusammenhang mit der Staatswirtschaft ein¹³. Als eine geradezu groteske Selbstverstümmelung allerdings erscheint es mir, wenn der Verfasser ausdrücklich (S. 50; S. 59 Anm. 207) auf eine zusammenhängende Darstellung der aristotelischen Sklaventheorie verzichtet. Der Vorteil der thematischen Einschränkung besteht darin, daß von der *servitus* auch schon in der voraristotelischen Literatur die Rede ist. Eines weiteren Vorteils hat sich der Verfasser leider fast völlig begeben: das 1. Buch der pseudo-aristotelischen Ökonomik, von welcher der Verfasser locker – und offenbar ohne Kenntnis des Buches von Ulrich Victor¹⁴ – bemerkt, daß es „eng mit dem ersten Buch der Politik zusammenhängt“ (S. XIII), widmet den Sklaven ein eigenes Kapitel, das im wesentlichen die praktischen Ratschläge aus Buch 7 der Politik bezüglich Charakter, Abstammung, Behandlung der Sklaven wiedergibt, nicht aber die theoretischen Erörterungen des 1. Buches über Ursprung und Legitimation der Sklaverei¹⁵. Dieses theoretische Defizit beheben die frühen Kommentatoren, besonders der einflußreiche Bartholomaeus von Brügge, durch Verweise auf die Politik: der Sklave der Ökonomik wird durch Interpretation der Sklave der Politik – von geringer Geistes- und großer Körperkraft, Instrument seines Herrn usw. –, und eben deshalb gehören diese Kommentare in eine Darstellung der Rezeption der aristotelischen *servitus*-Theorie. Die Ökonomik-Kommentare sind andererseits keineswegs das, was der Verfasser den Politik-Kommentaren unterstellt: „bewußt zeitlos und abstrakt“. Sie versuchen vielmehr, das aristotelische Schema auf ihre spätmittelalterliche Wirklichkeit anzuwenden; ihre *servi* (und *ancillae*) sind keine Sklaven im antiken Sinne mehr, sondern – wie schon bei Pedro Gallego¹⁶ – Dienende in verschiedenen Graden der Abhängigkeit. Daß dies auch – trotz obiger Feststellung des Verfassers – für die Politik-Kommentare zutrifft, beweist er selbst durch den Wechsel der Terminologie: ab S. 80 ist zunehmend von „Unfreien“ die Rede¹⁷. Ja, es ist vielleicht typisch, daß die Kommentatoren die funktionierende Sklaverei antiken Typs – mit hochqualifizierten Haussklaven, vor allem aber Freilassung und Integration –, wie

Griechen in klassischer Zeit (Forschungen zur antiken Sklaverei 6, 1975) S. 187 vermutete, „daß sich ein wesentliches, vielleicht sogar das wichtigste Motiv des Aristoteles, sich mit der Relation Herr – Sklave zu beschäftigen, aus dem theoretischen Interesse an der Struktur verschiedener Arten der Herrschaft herleitet“.

13) Gigon a.a.O. S. 270 erwägt die Möglichkeit, daß die in die Politik integrierte Ökonomik nur noch einzelne Teile eines ursprünglich selbständigen Oikonomikos enthalten könne.

14) Ulrich Victor, (Aristoteles) Oikonomikos. Das erste Buch der Ökonomik – Handschriften, Text, Übersetzung und Kommentar – und seine Beziehung zur Ökonomikliteratur, Beiträge zur klassischen Philologie 147 (1983).

15) So schon Klees (wie Anm. 12) S. 101.

16) Victor S. 201.

17) Dazu besonders S. 84. Zur Umdeutung und Weiterbildung der „aristotelischen Vorlage den spezifischen mittelalterlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend“ auch Struve bei Miethke (wie Anm. 3) S. 168 mit Verweis auf Grabmann.